

Sensibilisierungskampagne hepatitis c

Autor(en): **Menzi, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **35 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-800609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sensibilisierungskampagne hepatitis c

Hepatitis C und intravenöser Drogenkonsum sind nach wie vor ein grosses Problem. 60 bis 90 % der Drogenkonsumierenden sind mit Hepatitis C infiziert. Hier setzt die nationale Sensibilisierungskampagne hepatitis c von Infodrog an.

Peter Menzi

SA FH, wissenschaftl. Mitarbeiter, Infodrog, Eigerplatz 5, Postfach 460
3000 Bern 14, Telefon +41(0)31 376 04 01
p.menzi@infodrog.ch, www.infodrog.ch

Infodrog lancierte anfangs 2009 die nationale Sensibilisierungskampagne zu Hepatitis C, die sich an Suchtfachleute und Drogenkonsumierende richtet. Die Kampagne bietet Weiterbildungen für Mitarbeitende aus Suchthilfeinstitutionen, Gefängnissen und dem Pflegebereich an und unterstützt Fachleute und Drogenkonsumierende mit Informations- und Präventionsmaterialien. Die Kampagne will Mitarbeitende dazu motivieren, in ihren Institutionen Sensibilisierungsarbeit zu leisten und die Drogenkonsumierenden veranlassen, sich mit dem Thema Hepatitis C auseinanderzusetzen.

Bisherige Kampagnen zu Hepatitis C in der Schweiz

Im Jahr 2000 führte die Aidshilfe Winterthur die erste regionale Hepatitis-C-Kampagne durch. Der Verband der Sucht- und Drogenfachleute Deutschschweiz (heute Fachverband Sucht) veranstaltete im gleichen Jahr eine nationale Fachtagung zum Thema. Mit seinen Interventionen erreichte der Fachverband, dass der Handlungsbedarf auch seitens des Bundes erkannt wurde. In der Folge beauftragte das Bundesamt für Gesundheit BAG die Schweizerische Fachstelle für Schadensminderung FASD, eine nationale Kampagne zu erarbeiten, die in den Jahren 2002 und 2003 durchgeführt wurde. Dazu erschien 2005 das Handbuch HepCH, das für die aktuelle Kampagne von Infodrog vollständig überarbeitet wurde.

Unveränderte Situation

Trotz dieser Bemühungen hat sich die Situation von Drogenkonsumierenden hinsichtlich Hepatitis C nicht wesentlich verändert. Nach wie vor sind die Ansteckungsraten sehr hoch, und nur wenige Personen haben eine Therapie abgeschlossen.

Dies hat verschiedene Gründe:

Mangelndes Wissen

Fachleute und Drogenabhängige wissen oft zu wenig über Ansteckungsrisiken wie auch über Therapiemöglichkeiten von Hepatitis C oder schenken dem Problem zu wenig Beachtung. So bestehen nicht nur seitens der Medizin vielfach Vorbehalte gegenüber Therapieangeboten für mit Hepatitis C infizierte Drogenkonsumierende. Vielmehr zeigte sich auch, dass das Infektionsrisiko überall dort massiv anstieg, wo der Zugang zu sterilem Injektionsmaterial nicht möglich ist (insbesondere in Gefängnissen).

Hohe Ansteckungsraten

Hepatitis C ist eine hochansteckende Virusinfektion der Leber, gegen die es keine Vorbeugung gibt. Es handelt sich um die häufigste durch Blut (Transfusion, Verletzungen) übertragene Infektionskrankheit, die aber grösstenteils unentdeckt bleibt und chronisch verläuft. In der Schweiz gibt es jährlich 300 bis 1000 Neuansteckungen. Die Prävalenz bei Blutern und intravenös Drogenkonsumierenden ist dabei mit einem geschätzten Anteil von 50-70% der Neuansteckungen mit Abstand am höchsten.

Zwar konnte in den letzten Jahren eine Abnahme der gemeldeten Neuansteckungen festgestellt werden, dennoch bleibt der intravenöse Drogenkonsum der grösste Risikofaktor für eine Infizierung (53% der Ansteckungen). Die Neuansteckungen betreffen insbesondere junge Personen im Alter zwischen 15 und 35 Jahren, wobei der Anteil der Männer doppelt so hoch ist wie derjenige der Frauen, was in etwa der Geschlechterverteilung unter den Drogenkonsumierenden entspricht. Da nach wie vor keine Aussicht auf einen Impfstoff gegen Hepatitis C besteht, kann der hohen Zahl an Neuinfizierungen im Moment nur durch eine Behandlung der Betroffenen begegnet werden. Diese sind relativ erfolgreich: Bei 50-80% der PatientInnen kann das Virus eliminiert werden.¹

Vorenthaltung von Hepatitis-C-Therapien

Intravenös Drogenkonsumierende sind die von Hepatitis C am häufigsten betroffene Bevölkerungsgruppe in den Industriegesellschaften. Für die kommenden Jahre wird aufgrund des schleichenden Verlaufs der Krankheit mit einer zunehmenden Anzahl von Leberversagen bei Drogenabhängigen gerechnet, was mit hohen menschlichen, sozialen und ökonomischen Kosten verbunden ist. Dennoch wurde intravenös Drogenkonsumierenden der Zugang zu Therapien noch bis vor kurzer Zeit in zweierlei Hinsicht erschwert: Zum einen waren sie explizit von international empfohlenen medizinischen Therapien ausgeschlossen. Zum anderen wurde vielen intravenös Drogenkonsumierenden eine Hepatitis-C-Therapie von den behandelnden ÄrztInnen vorenthalten, auch wenn ihr Drogenkonsum unter sterilen Voraussetzungen und kontrolliert stattfand.² Dies ist nicht nur mit der grossen Zurückhaltung der auf Hepatitis spezialisierten FachärztInnen zu erklären, sondern auch mit dem mangelnden Wissen der für die Erstversorgung von Drogenabhängigen verantwortlichen Suchtfachleute.

Für eine Sensibilisierungskampagne zeigte sich demzufolge ein Interventionsbedarf auf drei Ebenen: der Therapie, der Prävention sowie bei den Erstversorgern im Drogenbereich.³

Therapie und Prävention

Der Nutzen von Prävention und indizierter Therapie, sowohl für die betroffenen Individuen als auch für die Gesellschaft wird nicht angezweifelt. Dazu muss/müssen:

- das Wissen zu Hepatitis C bei den im medizinischen und psychosozialen Bereich tätigen Fachleuten weiter und gezielt verbreitet werden,
- das Wissen der Drogenkonsumierenden zu Hepatitis C und den Behandlungsmöglichkeiten verbessert werden,
- die vorhandenen Mittel für die Sensibilisierung und Information von Drogenkonsumierenden optimal genutzt werden
- der Zugang zu antiviralen Behandlungsangeboten verbessert werden.⁴

Sensibilisierungskampagne hepatitis c

Ziele und Konzept

Mit einer landesweiten Kampagne unter Einbezug aller vier involvierten drogenpolitischen Säulen sollen Fachleute und Betroffene für die Problematik von Hepatitis C sensibilisiert werden. Die Ziele der über mehrere Jahre angelegten Sensibilisierungskampagne sind:

- eine Verringerung der Hepatitis-C-Ansteckungen
- die Verbesserung des Zugangs zu den Behandlungen für Drogenkonsumierende
- eine kontinuierliche Vermittlung von Wissen zu Hepatitis C für Fachleute und Drogenkonsumierende im Rahmen von Fort- und Weiterbildungen.

Dazu wurden diverse Materialien für Drogenkonsumierende und Fachleute entwickelt, ergänzt durch ein Schulungsangebot, das sich an Suchtfachleute, Gefängnis- und Pflegepersonal richtet und die neuesten Erkenntnisse zu Hepatitis C, Prävention und Therapie vermittelt. Das BAG stellte über einen Vertrag mit Infodrog die dafür notwendigen Mittel zur Verfügung.

Die Kampagnematerialien

Die folgenden Materialien wurden zusammen mit Fachleuten aus der Suchthilfe und Medizin erarbeitet und können auf der Kampagne-Webseite www.hepch.ch bestellt werden:

- Das Handbuch *Prävention & Therapie* sowie die Broschüre Das wichtigste in Kürze vermitteln Mitarbeitenden das nötige Grundwissen zu Hepatitis C.
- Der Film *Für ein Leben ohne Hepatitis C* von Remo Legnazzi dient als Einstieg in die Diskussion zwischen Fachleuten und Drogenkonsumierenden.
- Die Postkarten und das Leporello geben den Drogenkonsumierenden in Form von Merksätzen Antworten auf die wichtigsten Fragen zu Hepatitis C und Safer Use.
- Die Feuerzeuge und das Plakat präsentieren die Hauptbotschaften der Kampagne.
- Die Webseite www.hepch.ch bietet Hintergrundinformationen zur Kampagne und zu Hepatitis C.

Ein kompletter Satz dieser Materialien ist in einem speziell für die Kampagne entworfenen Materialkoffer erhältlich, der für Sensibilisierungsaktionen in den Institutionen eingesetzt werden kann.

Schulungen

Zur Verbesserung des Wissens der Fachleute zu den wichtigsten Präventionsmassnahmen und Therapiemöglichkeiten werden in der Kampagne in drei Phasen Fort- und Weiterbildungen angeboten. Die 1. Phase richtet sich an Mitarbeitende aus dem Bereich Sucht und Pflege, in der Phase 2 sollen Mitarbeitende aus dem Strafvollzug geschult werden, und in einer letzten Phase die

Methadon verschreibenden ÄrztInnen. An den bisher durchgeführten Schulungen in der Deutsch- und Westschweiz mit über 200 Teilnehmenden wurden die neuesten Erkenntnisse zu Hepatitis C und die Anwendung der Informations- und Präventionsmaterialien präsentiert. Ziel war es, den Fachleuten ein Grundlagenwissen zu vermitteln, welches sie an die anderen MitarbeiterInnen innerhalb ihrer Institution weitervermitteln können. Die bisherigen Feedbacks der Schulungsteilnehmenden zeigten das grosse Bedürfnis nach aktuellen Informationen ebenso wie die grosse Bedeutung, die die Teilnehmenden einer gezielten Prävention der Konsumentinnen und Konsumenten zumessen.

Fazit

Auf Grund der klinischen und epidemiologischen Charakteristiken muss davon ausgegangen werden, dass Hepatitis C im Drogenbereich eine schwer zu unterdrückende Krankheit bleiben wird. Die Herausforderung für die verantwortlichen Stellen liegt deshalb darin, Behandlungs- und Vorsorgemöglichkeiten in künftigen Präventionsstrategien zu integrieren.⁵ Die damit verbundene dringend notwendige Intensivierung der Hepatitis-C-Versorgung von Drogenkonsumierenden verlangt eine enge Zusammenarbeit und ein fundiertes Wissen aller Versorger und Fachleute. Die auf mehrere Jahre angelegte Kampagne will Hepatitis C immer wieder thematisieren und auf diese Weise die verschiedenen Fachpersonen wie die Drogenkonsumierenden sensibilisieren und veranlassen, sich weiterhin mit der Problematik auseinanderzusetzen. Es ist zu wünschen, dass sich die präventiven Massnahmen in den nächsten 5 Jahren positiv auf die Prävalenzen bei Hepatitis C auswirken und sich eine grosse Anzahl von Drogenkonsumierenden einer erfolgreichen Therapie unterzieht. ●

Die Materialien der Kampagne können bestellt werden unter:

www.hepch.ch

Bei Bedarf an Schulungen oder für weitere Infos zur Kampagne wenden Sie sich an den Autor: p.menzi@infodrog.ch, +41(0)31 3760401

Literatur

- Bruggmann, Philip et al. (2005): Hepatitis-C- und HIV-Prävalenz sowie antiretrovirale Therapie in einem niederschweligen Opiatsubstitutionsprogramm – Eine Querschnittsanalyse. *Suchttherapie* 2005;6: 78-82.
- Bruggmann, Philip et al. (2007): Hepatitis C Therapie bei Patienten unter Opioid Substitution. *Schweiz. Med. Forum* 2007;7: 916-919.
- Leicht, Astrid/Stöver, Heino (2005): Innovative Strategien der Hepatitis-C-Prävention: S. 309-321 in: Heutdtlass Jan-Hendrik/Stöver, Heino (Hrsg.) (2005): Risiko mindern bei Drogengebrauch. Frankfurt a. M.: Fachhochschulverlag.
- Infodrog (2008): Nationale Tagung Schadensminderung. Sensibilisierungskampagne Hepch 13. Dezember 2007, Dokumentation. www.infodrog.ch/txt/conf/2007/20071213_NT_Schadensminderung_Tagungsbericht.pdf, Zugriff 01.04.2009.
- Masserey Spicher, Virginie (2007): Hépatite C: données épidémiologiques. Folienspaket. www.infodrog.ch/txt/conf/2007/20071213_VMmasserey.Hepatite-C.donnees.epidemiologiques.pdf, Zugriff 01.04.2009.

Endnoten

- 1 Vgl. Masserey Spicher 2007.
- 2 Vgl. Bruggmann et al. 2007.
- 3 Vgl. Bruggmann et al. 2005.
- 4 Vgl. Leicht und Stöver 2005.
- 5 Vgl. Infodrog 2008.

